natürliche Folge war eine Reaction gegen das übermächtige Kapital, indem das arbeitende Proletariat eine gerechtere Vertheilung des Arbeitsproductes und vielfach Beseitigung des Privatkapitals und der Privatwirthschaft verlangte. Diese communistiche und socialistische Richtung fand auch bald ihre Vertreter in der Wissenschaft, unter denen Graf Claude Henri de Saint-Simon (1760—1825; s. d. Art.), Charles Fourier (1772—1837), L. Blanc (1811—1882) hervorragten. In Deutschland kam die socialistische Bewegung besonders durch Ferd. Lassalle (1825—1864) in Fluß. Zu einem eigentlichen wissenschaftlichen Systeme wurde der Socialismus erhoben durch Karl Marx (1818—1883) und seinen Gehülfen Fr. Engels (1820—1895). Marx entwickelt seine Grundsätze besonders in seinem Hauptwerke „Das Kapital“, Hamburg 1867—1894, 3 Bde. (II. und III. Bd. herausgegeben von Fr. Engels). Die heutige kapitalistische Gesellschaftsordnung beruht nach ihm wesentlich auf unentgeltlicher Aneignung fremder Arbeit; sie birgt aber in ihrem Schoße schon die Ursachen, die zur Negation des Privatkapitals, d. h. zur socialistischen Production durch und für die Gesellschaft, führen werden. — Der liberale Individualismus und der Socialismus bilden die beiden extremen Pole in der Volkswirthschaftslehre. Zwischen beiden entstanden seit der Mitte dieses Jahrhunderts, besonders in Deutschland, mehrere nationalöconomische Schulen oder Richtungen, die eine vermittelnde Stellung einnehmen. Alle kommen in der Ablehnung des reinen Individualismus und des Socialismus überein, im Uebrigen weichen sie sehr von einander ab. Die historische Schule Wilhelm Roscher verlegte sich besonders auf geschichtliche Studien und wollte zu ausschließlich der Geschichte die Lehren für die Zukunft entnehmen. Mit Roscher gehören zu dieser Richtung Bruno Hildebrand, R. H. Rau und R. Knies. Gewiß ist, wenn irgendwo, so auf dem wirthschaftlichen Gebiete die Geschichte die Lehrmeisterin der Menschheit, aber die geschichtlichen Studien selbst müssen von gesunden Grundsätzen gestützt und geleitet werden, sollen sie sichere Ergebnisse liefern. Zur geschichtlichen Richtung gehört auch die von Friedr. de May gegründete Schule der Union de la paix sociale, die sich um die Erforschung des Familienlebens und der Zustände der Arbeiter bei verschiedenen Völkern große Verdienste erworben hat. Der einseitigen Berücksichtigung der Geschichte gegenüber betont die besonders von Karl Menger beeinflusste theoretische Schule der Nationalöconomie in Oesterreich die Nothwendigkeit, die theoretischen Grundlagen der Volkswirthschaft zu erforschen und klarzulegen. Sie befaßt sich deshalb viel eingehender mit psychologischen Studien und mit Erörterung der nationalöconomischen Grundbegriffe, voran des Werthbegriffes. — Von großem Einfluß auf die

Entwicklung der Nationalöconomie in Deutschland sind die sogen. Rathedersocialisten oder besser Staatssocialisten geworden. Unter diesem Sammelnamen wird eine große Zahl hervorragender Nationalöconomen zusammengefaßt, die zwar im Einzelnen weit von einander abweichen, aber doch in gewissen Grundanschauungen übereinstimmen. Alle verurtheilen den liberalen Individualismus. Von den Socialisten unterscheiden sie sich dadurch, daß sie nicht principuell das Privatkapital beseitigen wollen. Sie wollen die Privatwirthschaft nur dort durch Gemeinwirthschaft ersetzen, „wo es nach Lage der concreten Verhältnisse öconomisch und technisch möglich und zweckmäßig und zugleich socialpolitisch wünschenswerth und passend ist“ (Ab. Wagner, Grundlegung der politischen Oeonomie [I. Hauptabtheilung des unten genannten Lehr- und Handbuchs] I, 3. Aufl., Leipzig 1892, § 18). Auf alle Fälle aber verlangen sie ein energisches Eingreifen der Staatsgewalt zu Gunsten der wirthschaftlich Schwächeren und die Herbeiführung einer billigeren Vertheilung der Producte. Zu den Ratheder- oder Staatssocialisten gehören Adolf Wagner, A. Schäffle, G. Schmoller, L. Brentano, A. Held, G. v. Schönberg und viele, wenn nicht die meisten der gegenwärtigen Professoren der Nationalöconomie in Deutschland. So berechtigt viele Forderungen der Staatssocialisten sind, so irren sie doch darin, daß sie das Privateigenthum bloß als eine Schöpfung des positiven Rechtes ansehen und den Bestand und die Grenzen der Privatwirthschaft gang in das Belieben der jeweiligen Staatslenker stellen. Dieß ist auch der Hauptpunkt, der die katholischen Nationalöconomen wesentlich von den Staatssocialisten unterscheidet, denen sie in den praktischen Forderungen oft sehr nahe stehen. Von katholischen Gelehrten, die sich durch Erforschung des volkswirthschaftlichen Gebietes verdient gemacht, seien hier erwähnt Freiherr v. Vogelsang und Jul. Costa-Rosselli in Oesterreich, Ch. Devos in England, Ch. Antoine, A. Castellein, El. Jannet, Ch. Perin u. A. in Frankreich und Belgien, Liberatore in Italien, Fr. Hitze, G. Ratzinger, H. Pesch in Deutschland. (Vgl. Wilh. Roscher, System der Volkswirthschaft, Stuttgart 1873 ff., 5 Thele.; Derj., Geschichte der Nationalöconomik in Deutschland, München 1874; Derj., Ansichten der Volkswirthschaft aus dem geschichtlichen Standpunkt, 3. Aufl., Leipzig 1878, 2 Bde.; Fr. Hitze, Kapital und Arbeit, Paderborn 1881; Derj., Die Arbeiterfrage und die Bestrebungen zu ihrer Lösung, Berlin 1899; A. Schäffle, Bau und Leben des socialen Körpers, 2. Aufl., Tübingen 1881—1882, 4 Thele.; G. Cohn, System der Nationalöconomie, Stuttgart 1885—1889, 2 Bde.; L. v. Stein, Lehrbuch der Nationalöconomie, 3. Aufl., Wien 1887; Costa-Rosselli, Allgemeine Grundlagen der Nationalöconomie, Freiburg 1888; M. Liberatore, Principii d' Economia politica, Prato 1889;